

WIENER G'SCHICHTEN

Wie man Millionen verschleudert

Stolze 8,76 Millionen Euro hat die Stadt Wien bei der Fußball-Europameisterschaft in eine „Ausweichfanzone“ beim Hanappi-Stadion in Hütteldorf gebuttert. Die bisher genannten 7,3 Millionen waren nur der Nettobetrag. Gerade 16.600 Fußballfans verirrt sich, alle Spieltage zusammen genommen, dorthin. Damit hätte die Stadt jedem Fan pro Besuch 528 Euro dafür zahlen können, dass er woanders hingeht. Um 350.000 Euro hätte die Stadt eine komplette Fanzone auf der Donauinsel bekommen. So viel fehlte einem privaten Betreiber.

Diese Geldvernichtung will die Stadt offenbar mit aller Gewalt unter der Tucht halten. Obwohl bis spätestens Anfang August eine genaue Abrechnung über die 8,76 Millionen Euro zugesagt wurde, gibt es eine solche bis heute nicht. Diese Steuermillio-



von Werner Beninger

nen aus dem Budget der Stadt hatte die „Stadt Wien Marketing und Praterservice GmbH“ für Einrichtung und Betrieb der Fanzone erhalten.

Ebenfalls Geldvernichtung in Reinkultur war die flächendeckende 50 km/h Beschränkung, die Wien im Jänner 2007 einfuhrte - auch auf Schnellstraßen. Wenig später wurde diese dann zumindest auf den Stadtautobahnen wieder aufgehoben. Kosten für Aufbau und Entfernung der Straßenschilder: 900.000 Euro. Jetzt hat der Unabhängige Verwaltungssenat die generelle Aufhebung des 50ers auf Straßen wo davor 70 km/h erlaubt wa-

ren, beim Verfassungsgerichtshof beantragt. Der Grund: Das Gesetz über den 50er enthalte nicht einmal eine ausreichende Begründung.

Das seit dem Film „Der dritte Mann“ weltberühmte Kanalnetz gehört schon lange nicht mehr der Stadt Wien. Sie hat das Kanalnetz 2003 an eine amerikanische Bank verkauft und zurückgeleast. Dieses „Cross Border Leasing“ sorgt nun für Aufregung. Wegen der US-Bankenkrise drohe der Stadt ein Millionendebakel, meint etwa der Budgetsprecher der Grünen, Martin Margulies. Vor allem, wenn jene Bank, an die das Kanalnetz verkauft wurde, in Konkurs gehe. Die Reaktion der Stadt Wien: Es könne nichts passieren, weil die Amerikaner die Wiener Kanäle ohnehin nicht davontragen könnten.